

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 10

Artikel: Wir geben Vollgas
Autor: Oswald, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir geben Vollgas

Die Wehrpflicht, die Kosten, der Auftrag – Themen rund um die Schweizer Armee, welche seit Jahren in Politik und Gesellschaft kontrovers geführt werden. Und die Kontroverse hat Spuren hinterlassen – bei Truppe und Kader.

HPTM MARTIN OSWALD BERICHTET VOM WK DES PZ BAT 13 IN BURE

05.30 Uhr, Morgendämmerung über dem Waffenplatz Bure, idyllische Ruhe, Vögel zwitschern. Vor der Kaserne Dufour huschen ein paar Schatten vorbei, Soldaten der Pz Gren Kp 4 starten im Tenue Sport zum Orientierungslauf. Frühsport stärkt die Disziplin und Leistungsfähigkeit – ganz im Sinne von Kp Kdt Hptm Thomas Lauper. «Ich fordere viel von unseren Jungs, aber diese ziehen voll mit, ich bin zufrieden.»

Keiner schont sich

Auf kurze Nachfrage bei einem vorbeirennenden Soldaten nach seiner Motivation, gibt's zur Antwort: «Frag nicht!» – doch er sagt es mit einem Lachen und eilt zum nächsten Posten. Keiner schont sich, der Ehrgeiz stimmt. Lauper macht seine Aufgabe Spass, auch wenn es immer wieder Energie brauche, um die Truppe zu motivieren und zu Höchstleistungen zu treiben.

«Es ist nicht einfacher geworden in den letzten Jahren. Die Soldaten spüren auch, dass die Armee in der Krise steckt und die künftigen Aufgaben unklar sind.» Kp Kdt Thomas Lauper stört sich daran, dass er sich im Zivilen dafür rechtfertigen muss, im Militär weitergemacht zu haben. Da zeige sich, welches Bild in der Bevölkerung herrsche. Dennoch ist für Lauper klar: «Es braucht unsere Armee auf jeden Fall.»

Neues Maschinengewehr

08.30 Uhr, in der Schiessanlage Le Variou steht Stabsadjutant Rino Gasser vor einer Gruppe Zugführern. Kaderausbildung am neuen leichten Maschinengewehr 05 steht auf dem Programm. Gasser gibt klare Anweisungen, ist der unbestrittene Chef, doch das Arbeitsklima ist wohlwollend, die Stimmung gut.

Hier muss keiner motiviert werden. Ein junger Panzer-Zugführer sagt: «Es ist super, mit dieser neuen Waffe zu arbeiten – aber das schwere Teil geht ganz schön in den Rücken», moniert sein Kollege. Stabs-



Die Fahnenzeremonie im Pz Bat 13 mit dem Fähnrich und der Fahnenwache.

adjutant Rino Gasser sagt grinsend: «Darum sind hier auch richtige Männer am Werk.»

Beim Thema Schweizer Armee und ihrer Zukunft wird Gasser ernst. Für ihn ist Militär gleichermassen Beruf wie Herzensangelegenheit. «Es tut weh, mitansehen zu müssen, wie das Image unserer Armee zugrunde geht. Wir leisten richtig gute Arbeit hier, aber das wird von den politischen Diskussionen völlig in den Hintergrund gedrängt.»

Funkelnde Augen

Mit den Kollegen des Stabs hatte Gasser am Vorabend über «den eigenen Laden» (Armee) diskutiert. Die verkürzte Rekrutenschule und die raschen Beförderungen junger Kader ohne ausreichend Erfahrung waren Thema. Es funkelt in Gassers Augen, als Berufsmilitär sieht er im Lehrverband Panzer auch die negativen Auswüchse der neuen Ausbildungskonzepte.

Da stünden Zugführer vor ihren Truppen, ohne selbst genau zu wissen, welche Verantwortung sie übernehmen müssen. Der Betrieb funktioniere, aber nur durch starke Einflussnahme der Berufs- und Zeitmilitär.

Stabsadjutant Rino Gasser ist froh, wenn man in ein paar Jahren wieder zu einem ähnlichen Modell wie bei der Armee 95 zurückkehre. Kader müssen dann ihre Fachkenntnisse wieder in einer kompletten Rekrutenschule erlernen und können so wertvolle Erfahrungen sammeln für ihre spätere Kaderfunktion.

Lage wird brenzlich

15.30 Uhr, Panzerpiste Waffenplatz Bure, die Pz Gren Kompanie Charlie stösst auf Gegner in einem Engnis, die Lage ist brenzlich. Der Auftrag verlangt, dass diese Stelle möglichst schnell geöffnet und passiert wird. Die Schützenpanzer rollen, wirbeln auf der staubigen Piste mächtig Staub auf.

Dann plötzlich Halt. Im Engnis stehen gegnerische Soldaten mit erhobenen Händen, ergeben sich. Eine ungewohnte Lage. Rasch werden die Grenadiere abgesetzt, beziehen Stellung nahe einer Buschgruppe. Dann fallen Schüsse, es war ein Hinterhalt.

Die Szene wird beobachtet vom Chef Einsatz, Hauptmann Martin Wyser. Er lobt den Einsatz der Truppe, bemerkt aber, dass im gefechts-technischen Bereich noch gefeilt werden muss. «Da geht zum Beispiel ein Soldat voll motiviert, aber ohne Feuerschutz mitten im Gefecht aufs offene Feld, um einen supponiert verletzten Kameraden



Was zählt, sind Treffsicherheit und richtiges Gefechtsverhalten.



Volles Engagement kennzeichnet das Panzerbataillon 13.



Bure, wie es leibt und lebt: Panzergrenadiere stossen durch ein Engnis.

zu retten und riskiert dabei, selber abgeschossen zu werden (SIM).»

Jetzt geht's ans Limit

Auch ein Sanitätspiranha an vorderster Front wird von der Übungsleitung notiert. Bereits beim nächsten Durchgang sind solche Fehler aber korrigiert. Den Soldaten laufen Schweisstropfen über das staubige Gesicht, keiner hat sich geschont, schliess-

lich gehören solche Übungseinheiten zu den Highlights im WK.

Einer der Schwitzenden ist Wachtmeister Michael Rachunek. Er verrät: «Wir sind sonst eine Truppe, die immer was zu meckern hat, aber bei solchen Übungen geht jeder ans Limit.» Hier könne man was lernen und erleben. Rachunek weiss, dass es nicht immer so ist, «aber solange was läuft, ist alles gut.»

Dass die Bevölkerung über die Zukunft der Armee diskutiert, hat der Gruppenführer zur Kenntnis genommen, glaubt aber, dass der Terrorismus den Leuten die Notwendigkeit einer schlagkräftigen Armee vor Augen geführt habe.

Soldaten stehen daneben, schnappen das Thema auf. Es fallen klare Aussagen: «Während einer Übung denke ich nicht daran, warum ich hier bin». Sein Kamerad nickt und ergänzt: «Es wird einfach immer schwieriger, im Job so lange zu fehlen. Mein Chef findet die Armee überflüssig, und so ist es schwierig für mich.» – «Die Bevölkerung denkt einfach, wir würden hier nur faul rumsitzen und jassen.»

Götti-Kanton Luzern

Dass dem nicht so ist, davon machen sich an diesem Nachmittag Gäste aus dem Götti-Kanton Luzern ein Bild. Diese zeigen sich beeindruckt, wie professionell die Soldaten ausgerüstet sind und wie konzentriert gearbeitet wird. «Das war früher anders», wirft ein Oberst in die Runde.

Es hat sich tatsächlich einiges geändert. Hier im straff geführten Panzerbataillon 13 ist der Begriff «grüne Ferien» deplatziert. In Bure gibt es kaum Ausgang, der Anreiseweg ist lang, doch die Truppe zeigt sich gut gelaunt und beweist bei jeder Übung vollen Einsatz.

23.30 Uhr, in einer Halle der Logistikkompanie brennt noch Licht. Bei einem Schützenpanzer ist Öl ausgelaufen. Doch



Gemäss einer alten Soldatenweisheit kennt Bure nur entweder Staub oder Schlamm (plus Eis).



In der Ajoie, im Nordwestzipfel der Schweiz: Aufmarsch zum Fahnenakt des Luzerner Panzerbataillons 13.

die Truppe braucht ihr Fahrzeug bereits am nächsten Morgen wieder für eine Übung. Der stellvertretende Werkstattchef Wachtmeister Daniel Käslin und sein Team kennen darum keine Arbeitszeiten: «Wenn es sein muss, lösen wir die Probleme auch in der Nacht.»

Um 2 Uhr morgens wird der Schützenpanzer wieder funktionsfähig sein, erst dann gehen die Mechaniker zu Bett. Käslin sagt: «Wir haben zum Glück Chefs, die uns erlauben, die Arbeitszeiten flexibel einzuteilen. Jetzt schlafen wir halt am Morgen etwas länger.» Milizsoldaten bringen hier nicht nur zivile Fähigkeiten ein, sondern leisten Extraschichten aus persönlichem Ehrgeiz. Bemerkenswert.

So gut wie möglich

Ob diesen Beobachtungen geht beinahe vergessen, dass Politik und Wirtschaft in diesen Tagen mehr kritische denn wohlwollende Signale in Richtung Armee senden. Und so kommt es, dass heute nicht nur Soldaten kritische Fragen stellen und verunsichert sind, sondern auch die Kader Kritik an der Armeeführung äussern und nicht genau wissen, wie es weitergehen soll.

Doch trotz dieser ungeklärten Situation ist für den Stab Pz Bat 13 klar: «Wir machen unseren Job seit Jahren so gut wie möglich, den Rest entscheiden andere. Aber man muss der Armee wieder eine Richtung geben, sonst wird es für uns hier immer schwieriger.»



«Helm ab» – gilt auch für die Soldaten des Panzerbataillon 13.